

Curt Goetz

Die tote Tante und andere Begebenheiten

Drei Einakter

BL 22

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Die tote Tante und andere Begebenheiten (BL 22)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der Verlag Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG, Hardenbergstr. 6, 10623 Berlin

*Valérie von Martens,
meiner angetrauten Geliebten,
sind die nachfolgenden Geschichten vom Lieben und Lachen
gewidmet*

DER MÖRDER

Eine ärgerliche Begebenheit

PERSONEN

ISABELLA
Der APOTHEKER
KONRAD
HEINRICH
Ein Jagdgast
PETERS

Vornehmes Esszimmer eines Jagdhauses. Es ist Abend. Der Tisch ist für vier Personen geschmackvoll gedeckt. Kerzen brennen. Windstoß. Eine Tür knallt zu.

HEINRICH tritt auf. Wie er die Tür öffnet, springen die Fenster auf, der Wind bläst fast die Kerzen aus, Gardinen, Tischdecken flattern. ISABELLA tritt ein. Sie ist etwas erschrocken. Im Übrigen aber ist sie jung und in einem entzückenden, für ihren Liebreiz leider zu dezenten Abendkleid.

ISABELLA Was ist los, Heinrich?

HEINRICH *(die Fenster schließend)* Es kommt ein Wetter, gnädige Frau.

ISABELLA Und die Herren noch nicht zurück?

HEINRICH Noch immer nicht!

ISABELLA Es wird doch nichts passiert sein, Heinrich?

HEINRICH Das wird es ja wohl nicht, gnädige Frau.

ISABELLA Und wo bleibt der Apotheker? Hat er keine Einladung bekommen?

HEINRICH Ich habe sie selbst besorgt.

ISABELLA Telefonieren Sie nach Nußdorf, Heinrich, ob der Apotheker schon unterwegs ist oder ob etwa unsere Herren des Wetters wegen bei ihm eingekehrt sind.

HEINRICH Sehr wohl. *(Ab)*

ISABELLA *(öffnet das Fenster)* Peters!

PETERS *(vom Hof)* Tjä?

ISABELLA Noch nichts zu sehn?

PETERS Nä!

ISABELLA Wird doch nichts passiert sein?

PETERS Wird ja wohl nich!

ISABELLA schließt das Fenster unvollkommen, geht an den Tisch, um nach dem Rechten zu sehen.

HEINRICH *(tritt auf)* Die telefonische Verbindung mit Nußdorf ist unterbrochen wegen des dort herrschenden Gewitters.

ISABELLA Dort ist schon Gewitter? Dann bin ich beruhigt! Sicher warten die Herren mit dem Apotheker das Wetter ab. (*Windstoß*) Heinrich?

HEINRICH Gnädige Frau?

ISABELLA Haben Sie mich lieb?

HEINRICH Ach ja, gnädige Frau.

ISABELLA Unter der großen Kastanie sitzt mein Teddybär – –

HEINRICH Dann werd ich mich beeilen, dass er nicht nass wird!

ISABELLA Ach ja, beeilen Sie sich! Und wenn er noch nicht nass ist, dann halten Sie ihn unter die Wasserleitung, bis er nass ist, und dann legen Sie ihn Herrn d'Elorm ins Bett. – Was machen Sie für ein Gesicht, Heinrich?

HEINRICH (*sanft*) Für ein Gesicht?

ISABELLA Als ob Sie Wanzen gefrühstückt hätten!

HEINRICH Ich habe keine Wanzen gefrühstückt, gnädige Frau, und es wird sicher nichts passiert sein! (*Ab*)

Wie HEINRICH die Tür öffnet und schließt, fliegen die Fenster wieder auf. Während sie ihm noch verblüfft nachblickt, erscheint am Fenster der APOTHEKER.

APOTHEKER (*draußen*) Es steht einem Lauser nicht wohl an, dass er reich sei, und was nützt Geld und Gut einem kargen Hunde! Jesus Sirach, Kapitel vierzehn, Vers drei. Guten Abend, schöne Frau!

Der APOTHEKER ist im Frack. Einen Wetterkragen wie einen Frackmantel darüber geworfen. Zylinder. Seine schwarzumrandete Brille blitzt im Mondlicht. Der unwahrscheinlich lange, wehende Spitzbart, die Krücken, an denen er behände humpelt, geben ihm etwas Gespenstisches.

ISABELLA Herr Apotheker!! – Sie sind allein?

APOTHEKER Sehr allein, Madame!

ISABELLA Mein Mann und Herr d'Elorm waren nicht bei Ihnen in Nußdorf?

APOTHEKER Mitnichten, schöne Frau!

ISABELLA Sie sind noch nicht von der Jagd zurück!

APOTHEKER Oho! – Der Gatte ist auf der Jagd!?

ISABELLA Freilich.

APOTHEKER Mit Herrn d'Elorm?

ISABELLA Mit Herrn d'Elorm.

APOTHEKER Ein halbes Kind noch! Man sollte ihn nicht jagen lassen!

ISABELLA Sie müssten längst zurück sein. Sie wollten nur auf den Entenstrich.

APOTHEKER Weder Enten, noch Hühner, noch Ehefrauen!

ISABELLA Wie beliebt?

APOTHEKER Es kommt ein Wetter, hol's der Teufel!

ISABELLA Wollen Sie es da draußen abwarten?

APOTHEKER Durchaus nicht, schöne Frau! Ich werde mit Ihrer Permission bei Ihnen unterschlüpfen. Bildlich gesprochen, wenn's erlaubt ist! – Hoppla! (*Er springt mit Hilfe der Krücken elegant zum Fenster herein.*) Es kommt ein Gewitter! Seit gestern spüre ich es in meinen Holzbeinen! Sie leiden an Rheumatismus! (*Er humpelt im Zimmer umher.*)

ISABELLA Spötter!

APOTHEKER Durchaus nicht, schöne Dame! Die Vorsehung ist nicht unbarmherzig! Nimmt sie uns wohl zuweilen beide Beine, lässt sie uns doch weise den Rheumatismus, den wir drin hatten! Ist zu sagen: Nimmt man uns unsere Frauen, bleiben uns doch die Hörner!

ISABELLA Gut aufgelegt heute?!

APOTHEKER „Ich bin heute gut bei Wege“, sagte Tante Malvine, wenn ihr Rollstuhl frisch geölt war! (*Humpelt hin und her*)

ISABELLA Setzen Sie sich endlich!

APOTHEKER Lassen Sie mich auf und ab defilieren, schöne Dame! Seit ich keine Beine mehr habe, ist das Gehen meine Passion. Früher saß ich lieber im Sattel.

ISABELLA Sie sollen ein vorzüglicher Reiter gewesen sein!

APOTHEKER Lassen wir das, reizende Frau! (*Lässt sich krachend in einen Stuhl fallen*) – Ob ich ein guter Reiter war? Bei allen Teufeln! Und ein guter Fechter! Und ein verfluchter Tänzer! Und das dümmste Luder unter der Sonne!

ISABELLA Weshalb?

APOTHEKER Weil man für keine Frau die Beine ins Wasser legen soll! Weder die Hand ins Feuer, noch die Beine in. Wasser!

ISABELLA Das verstehe ich nicht.

APOTHEKER Haben Sie mal von der mit Recht so verstorbenen Baronin Senters gehört? Das war die herrlichste Frau, für die ich meine Beine ins Wasser legte! Jetzt ist sie tot! Gott hab sie selig! „Hier ruhen ihre Beine zum ersten Mal alleine!“

ISABELLA Mäßigen Sie sich, Herr Apotheker!

APOTHEKER Ich bin sehr gemäßigt, schöne Frau! Damals war ich neunzehn Jahre und gar nicht gemäßigt! Sondern unbändig verliebt in schöne Frauen und voll allen guten Glaubens vom Weibe! Und die Senters besonders hielt ich für das schönste Werk Gottes und den Inbegriff aller Tugend! Da – eines Sternabends promenierte ich mit ihrem Mann auf dem Seesteg von P. „Glauben Sie, dass meine Frau mir treu ist?“ fragt er plötzlich. Was sollte ich tun, liebe Dame? Sollte ich den Mond herunterreißen und ihm um die Ohren schlagen? Ich riss ihm den Hut vom Kopfe! „So wahr ich Ihnen diesen schäbigen Filz wiederbringe“, brüllte ich, warf den Hut ins Meer, und mit einer tadellosen Flanke über den Seesteg sprang ich nach. Ich hatte keine Ahnung, dass es dort nur zwei Fuß tief war. So zerschmetterte ich mir beide Beine und konnte leider den Hut nicht wiederbringen.

ISABELLA (*entsetzt*) Was sagen Sie da?!

APOTHEKER Am Krankenlager erzählte mir der Baron später, dass gerade in jener Nacht, als ich meine Beine für die Treue seiner Frau ins Wasser legte, diese ihn mit seinen beiden Vettern betrogen habe. – Pro Vetter ein Bein, meine schöne Frau! Eine glatte Rechnung!

ISABELLA Nein!

APOTHEKER Ja! Der Baron bedauerte übrigens unendlich, dass ich wegen seiner harmlosen Bemerkung um meine Beine gekommen sei und mir überdies die Kosten für einen neuen Hut erwachsen würden, da der von mir ins Wasser geworfene garantiert ein ganz neuer englischer Haarhut gewesen sei.

ISABELLA Jetzt weiß ich wahrhaftig nicht, ob Sie scherzen!

APOTHEKER Durchaus nicht, schöne Frau! Sie kennen nun die Geschichte meiner Beine. (*Er humpelt aufgeregt umher. – Nahe bei ihr*) Und seit jener Zeit spüre ich es jedes Mal in den Holzklumpen, wenn eine mir nahestehende Frau im Begriffe ist, ihren Mann zu betrügen. In letzter Zeit hatte ich starke Schmerzen!

ISABELLA Wie soll ich das verstehen, Herr Apotheker?

APOTHEKER Sie begannen ganz leise, als der junge d'Elorm Ihr Jagdgast wurde. Vor vierzehn Tagen. Seitdem haben sie bedenklich zugenommen.

ISABELLA Sind Sie eifersüchtig?

APOTHEKER Ohne Beine? Wo denken Sie hin! Aber der junge d'Elorm gehört zu jenen Menschen, deren letztes, blasses Gesicht – ich meine, deren Totenmaske

– ich mir ohne ein kleines Loch in der Schläfe gar nicht vorstellen kann. Ein kleines, kreisrundes Loch zwischen ein wenig blutklebrigen Härchen! Und mit Ihrem Mann ist nicht zu spaßen!

ISABELLA Sie sind verrückt.

APOTHEKER Nicht so sehr, Madame! Ebenso wenig wie der Graf Saint Julien mit sich spaßen ließ, als der junge La Roche in seine Ehe brach!

ISABELLA Der junge La Roche?

APOTHEKER Auch er hatte die Stelle für das kreisrunde Loch! Als ich ihn zum ersten Male mit der Gräfin plaudern und die klugen Augen des Grafen auf ihm ruhen sah, bemerkte ich es!

ISABELLA Was soll das alles?

APOTHEKER Ich weiß es nicht! Aber Graf Saint Julien hatte vor zwölf Jahren dieselbe Jagd inne, die Sie heute innehaben. Ich saß mit der Gräfin in demselben Raum, in dem ich jetzt mit Ihnen sitze! Wir erwarteten die Rückkehr des Grafen und des jungen La Roche, die auf der Jagd waren. (*Blitz*) Es hatte sich in jener Gegend ein großer Schadhirsch gezeigt, ein sogenannter Mörder, der alle anderen Hirsche zu Tode forkelte und deren Frauen in Besitz nahm. Und diesem Schadhirsch aufzulauern, hatte der Graf den jungen La Roche eingeladen. (*Es blitzt.*) Wir warteten lange. Endlich brachte man sie. Den Hirsch und den jungen La Roche. „Erschrick nicht, Kleines“, rief der Graf, als man die Toten vom Leiterwagen hob, „Herr La Roche ist mir in den Schuss gelaufen!“ – Ein Jagdunfall, kleine Frau! (*Es blitzt.*)

ISABELLA Vielleicht war es ein Jagdunfall!

APOTHEKER Vielleicht! Und ein verdammter Zufall überdies: Der Hirsch hatte die Kugel nicht im Blatt, wie man meinen sollte, sondern in der Schläfe. Wie der junge La Roche! Hihi! Es war ein harmonischer Anblick: Beide Ehebrecher mit demselben kleinen kreisrunden ...

ISABELLA Ein Zufall!

APOTHEKER (*wild*) Zufall! Zufall! Aber was werden Sie sagen, wenn ich Ihnen erzähle, dass ich fünf Jahre später in diesem selben Hause unter dem Nachfolger des Grafen die gleiche Geschichte noch einmal erlebte? Wieder ein Jagdunfall! Nur dass man damals die Leiche nicht fand! Die Leiche des Jagdgastes, schöne Frau. Des Jagdgastes, von dem man munkelte, dass er mit der Frau des Jägers – Man fand sie nicht! Und das war gut! Denn die Kugel wäre schwer zu motivieren gewesen: auf der Hühnerjagd – wo nur mit Schrot geschossen wird! (*Blitz mit Einschlag*) Hahei!!!! Es geht los, schöne Frau, es geht los!!! (*Er humpelt wild im Zimmer umher.*) Meine Beine werden leicht, als wären sie von Holz! (*Platzregen und Wind*) „Blast, Winde, blast und sprengt die Backen! Wütet! Blast!“ (*Blitz und Einschlag*) Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche, speit!“ (*Blitz und Einschlag*) „Ihr schweflichten, gedankenschnellen Blitze –“

*(Blitz und Einschlag. Mit gebrochener Stimme) „Versengt mein weißes Haupt!“
(Er droht umzusinken.)*

ISABELLA *(stützt ihn)* Was ist Ihnen, um Gottes willen!?

APOTHEKER Nichts, nichts! Es ist vorbei! *(Schwächerer Blitz, Donner)* Es geht so schnell, wie es kam! Verflucht noch mal, jetzt ist mir leicht! Es steckte in den Knochen! *(Wetterleuchten. ISABELLA geht mit plötzlichem Entschluss ins Nebenzimmer)* Was tun Sie?

ISABELLA *(aus dem Nebenzimmer)* Meinen Mann suchen gehn.

APOTHEKER Das Wasser steht fußhoch!

ISABELLA Sie brauchen nicht mitzukommen! *(Siegfriedpfiff)*

APOTHEKER Es pfeift wer.

ISABELLA lauscht. Pfiff näher.

ISABELLA *(jubelnd)* Das ist mein Mann!!!! *(Zum APOTHEKER)* Alte Unke! *(Stürzt zum Fenster, reißt es auf, die Arme ausbreitend, singt sie jubelnd das Siegfriedmotiv)* Lalalalala ... *(Der Jubelruf erstickt in einem jähen Aufschrei.)*

Pause

APOTHEKER *(sie anstarrend)* Was ist?

ISABELLA schweigt leichenblass.

APOTHEKER *(humpelt zu ihr)* Was ist?

ISABELLA *(deutet hinaus)* Al-lein – – – –

APOTHEKER Der dritte! ...

Der APOTHEKER humpelt ab. – Große Pause.

Der Wind spielt mit ISABELLAS Haaren. Sie steht unbeweglich. Sie beobachtet wohl, was zwischen ihrem Mann und dem Apotheker vorgeht. Plötzlich sinken ihr die Hände herab. Pause. Sie schließt das Fenster – geht zu einem Stuhl – den Blick unverwandt auf die Tür gerichtet, wartet sie. Stille. Die Haustür geht. Ein Pfiff für den Hund. Stiefelabtreten. Stimmen. – Dann wieder Stille.

KONRAD *(in hohen Stiefeln, Windjacke, mit Drilling und Glas)* Das Kamel wächst bis zu seinem zehnten Lebensjahre, dann wird es immer dümmer. Guten Abend, liebes Kind. Es tut mir leid, dass es so spät geworden ist.

ISABELLA Von welchem Kamel sprichst du?

KONRAD Vom Apotheker.

ISABELLA Wo ist denn Herr d'Elorm?

KONRAD *(geht wieder zur Tür und ruft hinaus)* Sophie! Waschen Sie die Bianca ein wenig, dass sie uns nicht den ganzen Dreck in die Stube bringt. Und geben Sie ihr nichts zu fressen Sie hat schlecht gearbeitet heute. *(Kommt in das Zimmer zurück)* Was wolltest du?

ISABELLA Wo ist Herr d'Elorm?

KONRAD Merkwürdig!

ISABELLA Was ist merkwürdig?

KONRAD Du bist schon die dritte, die diese Frage stellt. Erst der Ortsvorsteher, dann der Apotheker und jetzt du!

ISABELLA Das ist doch nicht merkwürdig! Da du mit Herrn d'Elorm zur Jagd gegangen bist und ohne ihn zurückkehrst, ist diese Frage doch nur natürlich.

KONRAD So! Aber sie wird mit einer so seltsamen Nervosität gestellt. Es soll vorkommen, dass man sich auf der Jagd trennt.

ISABELLA *(erleichtert)* Wenn dem so ist, brauchst du es ja nur zu sagen.

KONRAD Ich sage ja nicht, dass dem so ist. Aber wenn dem ...

ISABELLA Ihr habt euch also nicht getrennt?

KONRAD Das ist im Augenblick völlig gleichgültig. Aber wenn dem so wäre – und dem war schon oft so, dass ich allein zurückkam – und doch hat mich nicht gleich jeder mit Fragen überfallen ... Und gerade heute ...

ISABELLA Wieso, gerade heute?

KONRAD Eben! Wieso gerade heute!? – Jetzt will ich mich umkleiden. *(Geht ins Nebenzimmer)*

Pause

ISABELLA beschäftigt sich am Tisch.

KONRAD *(aus dem Nebenzimmer)* Hat jemand nach mir gefragt?

ISABELLA Nein. – Wen meinst du?

KONRAD Ich meine nur. *(Pause)* Dieser blödsinnige Apotheker!

ISABELLA Wieso?

KONRAD Ist das ein Grund, sich zu bekreuzigen und davonzuhumpeln, wenn ich ihm sage, dass ich nicht weiß, wo Herr d'Elorm ist?!

ISABELLA Du weißt nicht, wo Herr d'Elorm ist?!

KONRAD Nein.

ISABELLA Sagtest du nicht vorhin, ihr hättet euch nicht getrennt?

KONRAD N-nö. So richtig getrennt haben wir uns eigentlich nicht.

ISABELLA Du bist mit ihm zur Jagd gegangen. Ihr habt euch nicht getrennt. Und du weißt nicht, wo er ist????

KONRAD Nein.

ISABELLA Das ist doch seltsam!

KONRAD Es gibt seltsame Geschichten! – Da hat mir der Apotheker neulich die seltsamste Geschichte erzählt, die ich je gehört habe. Hat er sie dir nicht erzählt?

ISABELLA Was?

KONRAD Wirklich nicht?

ISABELLA Was denn?

KONRAD Wie er um seine Beine kam? Durch die Untreue einer Frau? Hat er dir das nicht erzählt?

ISABELLA Nein.

KONRAD Merkwürdig! Mir hat er sie erzählt, als du mit Herrn d'Elorm in der Oper warst.

ISABELLA So.

KONRAD Ja. – Er scheint seitdem von der fraulichen Treue nicht mehr viel zu halten. (*Er steht plötzlich im Smoking in der Tür und poliert sich an der Handfläche die Nägel.*) Glaubst du auch, dass die meisten Frauen ihre Männer betrügen?

ISABELLA Nein, das glaube ich nicht.

KONRAD Ich auch nicht. – Was gibt's denn zu essen?

ISABELLA: Willst du ohne Herrn d'Elorm anfangen?

KONRAD Natürlich! Wie lange soll ich denn noch auf ihn warten? ... Da könnt ich vielleicht lange ...

ISABELLA Wie meinst du?

KONRAD Ich meine, er müsste doch längst hier sein! Das war meine letzte ... ich wollte sagen ...

ISABELLA Das war deine letzte Hoffnung, wolltest du sagen?

KONRAD Unsinn! – Seid ihr denn alle miteinander ...? Bin ich Herrn d'Elorms Amme? Ich bin nicht Herrn d'Elorms Amme. Ich wünsche jetzt nicht mehr gefragt zu werden.

ISABELLA Gut, gut. *(Klingelt)*

KONRAD Ich danke dem Zufall, dass wir heute einmal allein speisen können! Ich halte das für das einzig Erfreuliche an dieser ärgerlichen Geschichte.

ISABELLA Welcher ärgerlichen Geschichte?

KONRAD Was sagst du?

HEINRICH *(eintretend)* Kommt, ich bitte, Herr d'Elorm heute nicht zum Speisen?

KONRAD Nein, zum Donnerwetter!!!! Das heißt, ich weiß nicht, zum Kuckuck.

HEINRICH Sehr wohl!

ISABELLA Stellen Sie alles auf den Tisch, Heinrich, wir speisen allein.

HEINRICH Sehr wohl. Soll für Herrn d'Elorm etwas aufgehoben werden?

KONRAD greift nach einem Gegenstand. HEINRICH verschwindet.

ISABELLA *(während sie ihm auftut)* Du bist ja schrecklich nervös heute.

KONRAD Ich habe einen Bärenhunger. Seit acht Stunden habe ich nichts gegessen.

ISABELLA Eben, eben! Brust oder Keule?

KONRAD Gibt's schon wieder Enten? I

ISABELLA Wenn du nichts anderes schießt!

KONRAD Schieß erst mal Enten, du Affe! Ich wollte, ich hätte heute welche geschossen! Die einzige, die ich getroffen habe, hat der Hund nicht gefunden.

ISABELLA So ein Hund ist auch nicht immer disponiert.

KONRAD Ja, ja! Verteidige ihn nur; seitdem du ihn so verziehst, wird er von Mal zu Mal unbrauchbarer.

ISABELLA Wie sein Herrchen! (*Sie lächelt ihn an.*)

KONRAD Na, endlich wird's gemütlich! Gib mir einen Kuss! Prost! Du, der Heinrich versteht doch, den Wein zu temperieren.

ISABELLA Dafür hast du ihn auch eben so hübsch angebrüllt.

KONRAD Na ja, weil ich an diesen Idioten nicht mehr erinnert zu werden wünsche.

ISABELLA Ein Idiot ist Herr d'Elorm nun gerade nicht.

KONRAD Doch ist er einer. Wenigstens auf der Entenjagd.

ISABELLA Erlaube: Herr d'Elorm hat Löwen und Bären geschossen!

KONRAD Die fliegen auch nicht weg. Die sind leichter zu schießen.

ISABELLA Aber gefährlicher!

KONRAD Das ... (*Stockt und zuckt die Achseln*)

ISABELLA Was?

KONRAD Das ... hat dir wohl mächtig imponiert, dass er Löwen und Bären geschossen hat?

ISABELLA Mächtig!

KONRAD War denn jemand dabei, als er die Löwen und Bären schoss?

ISABELLA (*stolz*) Nein! Er war mutterseelenallein in der Wüste!

KONRAD Fabelhaft!

ISABELLA Eifersüchtig?

KONRAD Auf Herrn d'Elorm?

ISABELLA Hm?

KONRAD Ah! Nicht mehr!

ISABELLA Von Eifersucht hat mir allerdings der Apotheker merkwürdige Geschichten erzählt.

KONRAD So?

ISABELLA Ja! Von eifersüchtigen Ehemännern, die die angeblichen Liebhaber – ich sage, die angeblichen Liebhaber – ihrer Frauen auf der Jagd, feige und hinterrücks, an Hand eines Jagdunfalls aus der Welt schafften. – Hat er dir diese Geschichten nicht erzählt?

KONRAD Nein. Du sagst, an Hand eines Jagdunfalls? Vielleicht war es ein Jagdunfall? So etwas kommt doch vor! Das kann schließlich jedem passieren.

ISABELLA Ja, man konnte ihnen auch nichts beweisen. Das ist ja das Feige. Aber geglaubt hat niemand an den Unfall. Hat dir der Apotheker diese Geschichten nicht erzählt?

KONRAD Nein.

ISABELLA Merkwürdig! Mir hat er sie erzählt, als du mit Herrn d'Elorm zur Jagd warst.

KONRAD So, so!

ISABELLA Dabei war es noch gar nicht erwiesen, ob diese Frauen schuldig waren.

KONRAD Das ist aber ärgerlich. *(Gießt sich einen Schnaps ein)*

HEINRICH *(tritt ein)* Die Köchin wollte nur fragen, ob sie der Bianca nicht doch etwas zu fressen geben darf. Sie bettelt so sehr.

KONRAD Nein, sie hat schlecht gearbeitet.

ISABELLA Geh, das arme Tier. Wenn wir jedes Mal, wenn wir schlecht arbeiten, nichts zu fressen kriegten!

KONRAD Geben Sie ihr was zu fressen.

HEINRICH Danke sehr.

KONRAD Aber nicht nur lauter Knochen! Ordentlich, dass sie satt wird.

HEINRICH Sehr wohl.

ISABELLA Na also!

KONRAD Aber es ist eine ganz verkehrte Erziehungsmethode.

ISABELLA Ach was! Das passiert auch anderen Hunden, dass sie auf weitem Gelände so ein kleines Vieh wie eine Ente nicht finden.

KONRAD Aber Herrn d'Elorm – das ist doch gewiss ein großes Vieh – den hätte er doch zum Mindesten ... *(Er stockt.)*

ISABELLA Was?

KONRAD Finden müssen.

ISABELLA Finden? Hast du ihn denn gesucht?

KONRAD Wen?

ISABELLA Herr d'Elorm!

KONRAD Natürlich habe ich ihn gesucht.

ISABELLA Ich denke, ihr hattet euch nicht getrennt?

KONRAD Nein. Getrennt hatten wir uns eigentlich nicht! Das heißt doch. Je nachdem, wie man will. Das heißt, wir hatten verschieden Posto gefasst. Aber doch so, dass wir uns sehen konnten.

ISABELLA Nun – und?

KONRAD Und! Plötzlich habe ich ihn nicht mehr gesehen.

ISABELLA Wie soll ich das verstehen?

KONRAD Das weiß ich nicht.

ISABELLA Er konnte doch nicht plötzlich in den Erdboden versinken.

KONRAD Es sah fast so aus.

ISABELLA Wie meinst du?

KONRAD Ich meine, ich kann doch nur sagen, was ich gesehen habe! Respektive, was ich nicht gesehen habe! Und Herr d'Elorm – den habe ich plötzlich nicht mehr gesehen.

ISABELLA Und du hast ihn gesucht?

KONRAD Freilich.

ISABELLA Mit dem Hund?

KONRAD Versteht sich.

ISABELLA: Und ihr habt ihn nicht gefunden?

KONRAD Wen?

ISABELLA Herr d'Elorm! Wen denn sonst?

T

KONRAD Nein! Und die Ente auch nicht.

ISABELLA Was für eine Ente?

KONRAD Die Ente! Die Ente! Liebes Kind, die einzige Ente auf die ich geschossen habe.

ISABELLA Davon weiß ich doch gar nichts.

KONRAD Aber, liebes Kind, ich habe dir vor einer Stunde erzählt, dass ich auf eine Ente geschossen habe.

ISABELLA Und getroffen?

KONRAD Natürlich! – Jedenfalls flatterte sie und ging deutlich tiefer.

ISABELLA Aber gefunden hast du sie nicht?

KONRAD Nein. Und Herrn d'Elorm auch nicht.

ISABELLA Herrn d'Elorm?

KONRAD Kindchen, ich sagte doch eben, dass ich Herrn d'Elorm auch gesucht habe. Er musste dort in der Gegend liegen.

ISABELLA Wieso liegen?

KONRAD Oder stehen, oder sitzen, oder hängen! Was weiß ich! Als ich ihn zum letzten Mal sah, hat er gesessen.

ISABELLA Wo?

KONRAD In einem Baum, zum Kuckuck! Liebes Kind, du machst mich ganz nervös mit deinen Fragen. Lass mich doch endlich mal die Geschichte von Anfang an erzählen.

ISABELLA Aber darum bitte ich dich ja die ganze Zeit!

KONRAD Aber du lässt mich ja gar nicht zu Worte kommen!

Pause

ISABELLA Also ihr hattet verschieden Posto gefasst, sagst du.

KONRAD Ja, ich am Hügel, da, wo du neulich standest, weißt du? Wo der viele Ginster so gut deckt.

ISABELLA Ja, ja!

KONRAD Und ihn hatte ich an den See geschickt, damit er die Enten, an denen ich etwa vorbeischieße, noch beim Einfall erwischt.

ISABELLA Ja, ja!

KONRAD Was tut dieser Idiot?

ISABELLA Er hat Löwen und Bären ...

KONRAD Was tut dieser Idiot? Er stellt sich breitbeinig mit dem Gewehr im Arm, ohne im Geringsten Deckung zu nehmen, mitten ans Ufer.

ISABELLA So ein Dummkopf!

KONRAD Ich muss ihm erst den Hund mit einem Zettel schicken, dass er Deckung nehmen soll. Was kommt nun? Dein Löwenjäger klettert auf einen Baum. Wie er oben ist, fällt ihm die Flinte hinunter. Er klettert wieder runter und wieder rauf. Inzwischen sind die Enten anderswo eingefallen, denn welche vernünftige Ente fliegt über einen Baum, wo ein Mann mit einer Flinte auf und ab klettert! Und ohne eine verspätete Nachzüglerin wäre ich überhaupt nicht zum Schuss gekommen. Zum Unglück flog auch die noch in einer Wolke, so dass ich sie erst sah, als sie schon im Schussbereich des Herrn d'Elorm war. Und der, statt zu schießen, fuchtelt mit den Händen in der Luft herum, macht mir allerhand Zeichen und deutet aufgeregt auf die Ente, die sich anschickt, an seiner Nase vorbeizufliegen.

ISABELLA *(im Jagdfieber)* Na und du?

KONRAD Was denn?

ISABELLA Warum hast du denn nicht geschossen?

KONRAD Na, ich habe doch geschossen!

ISABELLA Und getroffen?

KONRAD Wen? – Natürlich! Jedenfalls flatterte sie und ging deutlich tiefer.

ISABELLA Herrlich! Und was machte d'Elorm?

KONRAD Griff mit beiden Händen in die Luft und – ging auch tiefer.

ISABELLA Um Gottes willen!

KONRAD Was denn?

ISABELLA Glaubst du, dass du ihn getroffen hast?

KONRAD Ausgeschlossen! Ich habe doch die Ente getroffen.

ISABELLA Dann hättest du sie doch finden müssen.

KONRAD Herrn d'Elorm habe ich doch auch nicht gefunden. Außerdem flog die Ente einen guten viertel Meter über seinem Kopf.

ISABELLA Da kann er doch was abgekriegt haben.

KONRAD Wieso abkriegen?

ISABELLA Schrot streut doch.

KONRAD Schrot!? Ich konnte doch bei der Entfernung nicht mit Schrot schießen!

ISABELLA Was sagst du ... ?

KONRAD Natürlich! So weit reicht Schrot doch nicht!

ISABELLA Du hast mit einer Kugel geschossen?

KONRAD Ja. Wenn ich überhaupt Chancen haben wollte ...

ISABELLA Du hast mit einer Kugel auf eine Ente geschossen?

KONRAD Ja.

ISABELLA Nein!!!!

KONRAD Ja.

ISABELLA Mörder!!!!

KONRAD Wirst du ruhig sein! (*Will ihr den Mund zuhalten.*)

ISABELLA Mörder!!!! Rühr mich nicht an!!

Es klopft. – Beide sehen sich starr an. – Pause

KONRAD Herein.

HEINRICH Der Gendarm wünscht den Herrn zu sprechen.

KONRAD Der Gendarm?

HEINRICH Der Gendarm, jawohl.

KONRAD Ich komme gleich.

Pause

KONRAD sieht ziemlich ratlos seine Frau an, zuckt die Achseln und geht langsam zur Tür. Im letzten Augenblick wirft ISABELLA sich ihm in den Weg und schlingt die Arme um seinen Hals.

ISABELLA (*atemlos*) Leugne alles, hörst du. Ich will beeiden, dass du gar nicht fort warst! Oder gib an, dass ich dich dazu verleitet habe, dass ich allein die Schuld trage ...

KONRAD Aber Kind!

ISABELLA Ich weiß ja, dass du es nur aus Liebe zu mir getan hast! Aus Liebe, aus Eifersucht, aber ich schwöre dir, dass nichts zwischen uns vorgefallen ist ...

KONRAD Aber Kind!

ISABELLA: Ich weiß, was du sagen willst. Wir hatten zu morgen eine Spazierfahrt verabredet, und ich habe ihm heute meinen nassen Teddybären ins Bett legen lassen.

KONRAD Aber davon weiß ich doch gar nichts.

ISABELLA Aber wie kannst du glauben, dass ich mich vergessen hätte ...

KONRAD Aber Kind.

ISABELLA Aber wenn sie dich anklagen, dann will ich aussagen, dass ich ehrlos war, dass ich dich schändlich betrogen habe, ich will sagen, will ich vor aller Welt sagen ... ich ...

Es klopft.

KONRAD Einen Augenblick! *(Küsst sie)* Ich bin gleich wieder da! *(Ab)*

Pause.

ISABELLA lauscht zitternd an der Tür, durch die KONRAD verschwunden ist. Das Fenster öffnet sich. Draußen steht, vom Mond beglänzt, im Sonntagsjäger-Dress, eine Ente in der Hand, Herr D'ELORM.

D'ELORM *(im kölnischen Dialekt)* Junnabend! Der Herr Jemahl schon zurück?

ISABELLA *(starrt D'ELORM wie eine Erscheinung an, geht dann langsam zum Fenster)* Wo kommen Sie her? Wie kommen Sie zu dieser Ente?

D'ELORM Die Ente kam geflogen, und wie ich dem Herrn Jemahl Zeichen mache, damit er nicht schießt, weil ich doch im Baume sitze, da kracht's auch schon. Ich falle vom Baum herunter und die Ente mir mitten ins Gesicht.

ISABELLA Weiter!

D'ELORM Da wollte ich dem Herrn Jemahl die Ente bringen, han ihn aber nich mehr jefunden.

ISABELLA So. Und warum sind Sie vom Baum gefallen?

D ELORM Ich war so erschrocken.

ISABELLA *(das Lachen verbeißend)* Geben Sie die Ente her. *(Nimmt die Ente weg)* Und nun hören Sie genau zu: Ich will Sie nie wieder sehn, Sie, Sie, Sie Löwenjäger! *(Schlägt das Fenster zu)*

D'ELORM zieht verdutzt sein Hütchen und geht.

ISABELLA (*betrachtet stolz die Ente*) Ein Meisterschuss!

KONRAD (*im Eintreten*) Was hast du mir da vorhin für eine schreckliche Geschichte erzählt?

ISABELLA Dass ich dich unendlich liebe! (*Umarmt ihn und streichelt ihn mit der Ente*)

KONRAD Was ist denn das?

ISABELLA Deine Ente! Herr d'Elorm hat sie soeben gebracht!

KONRAD Gott sei Dank! Wo ist er?

ISABELLA Ich habe ihn rausgeschmissen, meinen Löwenjäger!

KONRAD Deinen Löwenjäger!! (*Streichelt sie lächelnd*) Und jetzt hast du mir umsonst gebeichtet!

ISABELLA Das macht nichts!

KONRAD Ist aber doch ärgerlich!

ISABELLA Nein, nein ... ganz gesund! – Was wollte denn der Gendarm?

KONRAD Ob wir ihm einen Zentner Kartoffeln ablassen könnten!

Vorhang

DAS MÄRCHEN

Eine kitschige Begebenheit

PERSONEN

DER LORD
ADVOKAT HASTINGS
NADJA
HERR CHARLY
STYX

*Spielt auf der Besetzung des LORDS
Der sentimentale Salon. Er ist von dem dahinterliegenden Musikzimmer
durch eine Portiere getrennt. An dieser steht der Diener HERR CHARLY.
HERR CHARLY ist neunundfünfzig Jahre alt. Er wird im nächsten Jahre
sechzig Jahre alt sein.*

STYX, ein zweiter Diener, steht unbeweglich am Serviertisch.

HERR CHARLY *(nimmt den Hörer von der Gabel)* Der Diener hier, bitte. – Mylord kleidet sich zum Diner an. – Nein, bitte. – Mylord speist allein. – Ich fürchte für Mylords Gesundheit. Er speist schon zum vierten Male im sentimentalen Salon! – Hoffen wir es, Mylady! – Ich bedaure, Mylord das nicht ausrichten zu können. – Mylord hat Auftrag gegeben, an Mylady nicht erinnert zu werden. – Sehr wohl, Mylady. *(Hängt ein. – Sieht nach der Uhr, zieht die Portiere auf.)*

DER LORD *(im Abendanzug durch das Musikzimmer)* Hat jemand angerufen?

HERR CHARLY Nein, Mylord. *(Zieht die Portiere zu)*

DER LORD setzt sich zu Tisch.

HERR CHARLY *(empfängt von STYX die Menükarte. – Vorlesend)* Toast, kalte Brühe, Champignons im Omelette. Filet vom Hasen. Kompott. Keinen Pudding. *(Stellt die Menükarte auf den Tisch)*

STYX serviert Toast und kalte Brühe.

HERR CHARLY Toast. Kalte Brühe.

DER LORD Rapport.

HERR CHARLY Herr Advokat Hastings dürfte heute noch erscheinen, um die abgebrochene Schachpartie mit Mylord zu beenden. – Die Partie dürfte für Mylord auf Verlust stehn.

DER LORD Wetter?

HERR CHARLY Das Wetter ist unfreundlich und kalt, obgleich der Wetterdienst einen langen Herbst prophezeite. Falls Mylord später noch auszugehen beabsichtigen, möchte ich die Benutzung des Coupés empfehlen.

DER LORD Wirtschaft?

HERR CHARLY Aus der Wirtschaft wird mir gemeldet, dass von den fünfzig im Frühjahr angeblich nicht belegten Kühen im Laufe der letzten Woche vierzehn gekalbt haben.

DER LORD Bravo!

STYX serviert Champignons im Omelette.

HERR CHARLY Champignons im Omelette.

DER LORD: Jagd?

HERR CHARLY Der Jäger meldet, in der Serradella gehe ein Bock. Der Bock sei gut. Aber so gut, dass man sagen könne, sehr gut, so gut sei der Bock wiederum nicht.

DER LORD Schön.

HERR CHARLY Was den Hirsch anbelangt, der beim Baumschlag an der Longmouther Grenze wechselt, so sei heute Vollmond, und wenn Mylord ...

DER LORD (*aufhorchend*) Heute ist Vollmond?

HERR CHARLY Sehr wohl, Mylord!

DER LORD Ist das bestimmt?

HERR CHARLY Ich glaube nicht, dass an dieser Disposition noch etwas geändert werden dürfte.

DER LORD So, So! Also heute schon!

HERR CHARLY Und wenn Mylord auf den Hirsch gehen wolle, der Hirsch sei gut. Aber so gut, dass man sagen könne, sehr gut, so gut sei er wiederum nicht.

DER LORD Schön! Weiter!

HERR CHARLY Die Zigarettendose Mylords hat sich nicht gefunden. Es dürfte somit feststehen, dass sie abhanden gekommen ist. Man sah sie zuletzt auf dem Toilettentisch von Mylord.

DER LORD Weiter –

HERR CHARLY Lady Bankharst, Mylords Tante, fragte aus Paris an, ob ihr Besuch genehm sei. Ich habe ihr auftragsgemäß erwidert, dass Mylord vor zwei Jahren verstorben sei, sich aber im anderen Falle außerordentlich gefreut haben würde.

DER LORD Im Übrigen?

STYX wechselt die Teller.

HERR CHARLY Im Übrigen bleiben die Dispositionen Mylords unverändert in Kraft. Im Falle von Mylords Ableben habe ich die ungewöhnliche Ehre, die Totenwache zu halten. Mylords Gebeine werden eingeäschert, die Asche in alle Winde zerstreut. Das Herz Mylords wird in einer Urne unter der großen Eiche im Park beigesetzt. Die Urne trägt die Worte: „Es war schön.“ Mylords Stute Daisy und Mylords Jagdhund Diana sind eine Stunde nach der Beisetzung zu erschießen. Die Beisetzung findet in aller Stille, nur unter Beteiligung des Guts-

und Schlosspersonals, statt. Verwandte sind bei dem Unternehmen nicht erwünscht.

STYX serviert Filet vom Hasen.

HERR CHARLY Filet vom Hasen.

DER LORD Danke.

STYX den Hasen zurücknehmend, Kompott servierend.

HERR CHARLY Kompott. Bestimmungen über den Nachlass befinden sich im Testament. Dieses im Safe. Schlüssel Herr Advokat Hastings.

STYX hebt den Deckel von einer leeren silbernen Puddingschüssel.

HERR CHARLY Keinen Pudding!

DER LORD Fertig?

HERR CHARLY Wenn es Mylord so beliebt. Zieht den Vorhang auf.

DER LORD erhebt sich, geht zum Rauchtisch am Kamin.

HERR CHARLY erwartet am Kamin Mylord mit Zigarren und Abschneider.

DER LORD bedient sich.

HERR CHARLY gibt Feuer.

STYX rollt mit einem zweiten Diener, der auf das Zeichen der aufgezogenen Portiere stumm erschienen ist, den Speisetisch mit dem Geschirr hinaus.

DER LORD setzt sich in den Sessel.

HERR CHARLY rückt den Schachtisch dem Lord bequem, gießt dem Lord ein Glas Wein ein.

DER LORD (*trinkt*) Ich finde seit einiger Zeit jeden Abend Blumen in meinem Schlafzimmer. Sollten Sie den Betreffenden oder die Betreffende kennen, so sagen Sie ihm oder ihr, dass ich seine oder ihre Aufmerksamkeit lobe, dass ich aber Blumen im Allgemeinen lieber habe, wenn sie auf dem Felde stehen. Auch die Blumen stehen im Allgemeinen lieber auf dem Felde als in meinem Schlafzimmer.

HERR CHARLY Sehr wohl, Mylord.

DER LORD Haben Sie einen bestimmten Verdacht?

HERR CHARLY Jawohl, Mylord.

DER LORD Er interessiert mich nicht.

HERR CHARLY Gewiss nicht, Mylord. Ich habe die Zofe Mary schonungsvoll auf einen Posten in der Meierei versetzt. *(Er verbeugt sich, geht.)*

DER LORD vertieft sich in die Schachpartie. – Raucht.

HERR CHARLY *(meldet)* Herr Advokat Hastings.

HASTINGS *(im Smoking)* Guten Abend.

DER LORD *(reicht ihm die Hand)* Setz dich.

HASTINGS setzt sich.

HERR CHARLY offeriert Hastings Zigarren.

HASTINGS bedient sich.

HERR CHARLY schneidet Zigarren ab und gibt Feuer.

DER LORD ist in die Schachpartie vertieft.

HERR CHARLY geht ab.

DER LORD Warum kommst du nach dem Diner?

HASTINGS Ich musste im Klub speisen. – Was gibt es Neues?

DER LORD Herr Charly ist ein Esel.

HASTINGS Wieso?

DER LORD Er hält meine Partie für verloren. Dabei sehe ich, dass die weißen Steine auf Gewinn stehen.

HASTINGS Die weißen Steine gehören mir.

DER LORD Dann stimmt's.

HASTINGS Hat sich deine Dose angefundnen?

DER LORD Herr Charly meint, sie sei abhanden gekommen.

HASTINGS Warum heißt Herr Charly eigentlich Herr Charly?

DER LORD Herr Charly heißt eigentlich gar nicht Herr Charly. Aber sein Urgroßvater, der auch schon in unseren Diensten stand, hieß zwar auch nicht Charly, wurde aber so gerufen. Und so blieb es bei seinem Großvater, seinem Vater und bei Herrn Charly. – Warst du gestern in Brighton?

HASTINGS Ja, – du warst bei Lady Banilow?

DER LORD So ist es.

HASTINGS Großer Empfang?

DER LORD So war es.

HASTINGS Viel schöne Frauen beisammen und viel Geld, wie?

DER LORD Beides. – Es war eine interessante Konversation. Von dir sprach niemand.

Pause

HASTINGS Und wie geht es dir sonst?

DER LORD Gar nicht!

HASTINGS Das alte Lied!

DER LORD Ich wohne. Eine Beschäftigung, die mich restlos ausfüllt.

HASTINGS Treibe Sport. Spiele Tennis.

DER LORD Ich finde es albern, unter allen Umständen einen Ball zurückwerfen zu wollen, den der Partner mit vieler Mühe so dirigiert, dass man ihn nicht zurückwerfen können soll.

HASTINGS So vergnüge dich.

DER LORD Mit Lady X? Oder Miss Y? Wenn du das als Vergnügen ansprichst, so darf ich dir erwidern, dass ich es satt habe, mich zu vergnügen.

HASTINGS So arbeite.

DER LORD Wozu? Ich bin reich!

HASTINGS Zum Vergnügen.

DER LORD Ich habe dir eben bemerkt, dass ich es satt habe, mich zu vergnügen.

HASTINGS: So verschenke dein Vermögen. Dann musst du arbeiten.

DER LORD Du musst nichts Sinnloses von mir verlangen! Ein Vermögen zu verschenken, um ein neues zu erwerben, ist sinnlos! Und wem sollte ich es schenken? Du würdest es nicht annehmen.

HASTINGS Es käme auf einen Versuch an.

DER LORD Ich hasse Versuche.

HASTINGS So hänge dich auf.

DER LORD Das kommt nicht in Betracht. Aber erschießen werde ich mich vielleicht heute Nacht. (*Pause.*)

HASTINGS Was wirst du dich – vielleicht – heute Nacht?

DER LORD Erschießen!

HASTINGS Du bist verrückt.

DER LORD Das heißt es immer, wenn man etwas recht Vernünftiges vorhat.

HASTINGS Nenne mir einen vernünftigen Grund, warum du dich heute Nacht erschießen solltest.

DER LORD Nenne mir einen vernünftigen Grund, warum ich mich heute Nacht nicht erschießen sollte! Ich wette mit dir um Herrn Charlys Frack, dass du in ganz London keinen vernünftigen Grund auftreiben wirst.

HASTINGS Jetzt wirst du sentimental!

DER LORD Ich habe das souveräne Recht, sentimental zu werden, wann es mir beliebt.

HASTINGS: Fast möchte ich sagen, du bist verliebt.

DER LORD Eben das bin ich nicht. Aber ist es nicht ein bisschen sehr traurig, dass man sich heutzutage genieren würde, es zuzugeben? Das einzige, was das Leben lebenswert macht, belächelt man.

HASTINGS So habe ich dich noch nie sprechen hören.

DER LORD Weil du nie zuhörst! – Ich habe in Afrika einen Major gekannt, das war ein gar wüster Geselle! Er liebte den Krieg und hasste die Weiber. Zynisch war er und verbittert, wie Dietrich der Ergrimte. Und er verfügte über das gemeinste Gelächter in England. Sein Lachen war gefürchtet in den Salons von London wie in den Wüsten von Durban bis Natal. Er hat mir einmal mein ganzes Echo verpatzt.

HASTINGS Was hat er?

DER LORD Hinter Darling House hatten wir ein wundervolles, siebenfaches Echo. Seit dieser Mensch einmal versuchsweise hineinlachte, funktionierte es nicht mehr. – Dieser Mann verliebte sich mit fünfzig Jahren und fand plötzlich eine gerade einsetzende Heuschreckenplage prachtvoll und alle Einrichtungen dieser Welt entzückend.

HASTINGS Und heiratete.

DER LORD Das tat er.

HASTINGS Und lachte dann nie mehr.

DER LORD Den ganzen Tag. Und sein Lachen klang weich und melodisch. Und er erzielte noch fünf Kinder, was man seiner kleinen Frau sehr verdachte.

HASTINGS Mit anderen Worten: Du möchtest dich auch verlieben.

DER LORD Ich möchte es. Aber ich kann es nicht. Und weil ich auf dieses Ereignis seit fünfundzwanzig Jahren vergeblich warte, möchte ich mich, wenn du nichts dagegen hättest, heute Nacht um ein Uhr erschießen. (*Erhebt sich. – Geht zum Fenster*)

HASTINGS Ich habe durchaus nichts dagegen. Aber warum heute Nacht? Und gerade um ein Uhr?

DER LORD Weil man mir weissagte – mach nicht ein so gescheites Gesicht – weil man mir weissagte, wenn bis heute Nacht um ein Uhr nicht die Frau in mein Leben träte, die Frau ... dann würde sie es nie mehr tun, und dann könnte ich mich ruhig erschießen.

HASTINGS Weissagte? Seit wann glaubst du an solchen Humbug?

DER LORD Ich habe das souveräne Recht, an Humbug zu glauben oder nicht.

HASTINGS Bitte.

DER LORD (*lächelnd*) Es war eine allerliebste Szene! Ich hatte eine kleine Panne.

HASTINGS Schon wieder?

DER LORD Ja. – Ich fuhr die schmale Chaussee nach Gravenhorst, um John W. Wales einen Besuch zu machen. Mein Tachometer zeigte kaum hundertfünfzehn Kilometer. Um die gefährliche Kurve bei Longmount schnell hinter mich zu bringen, durchfuhr ich sie mit Vollgas. Ganz in gleicher Tendenz nahte mit hundertsechzig Kilometer John W. Wales von der anderen Seite. In der Höhe der Kurve nahm ein sich sonnendes Zigeunermädchen meine und John W. Wales' ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie kauerte an einem Grashalm, eine Untugend, die schon mein Großvater stets verdamnte –

HASTINGS Was geschah mit euch und euren Wagen?

DER LORD Nach einem Naturgesetz kann ein Körper nicht sein, wo gerade ein anderer ist ... Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich weich auf Heu gebettet. Um mich herum einige Zigeuner. Neben mir kniete das Mädchen und hielt meinen Kopf. Im Hintergrunde fluchte John W. Wales und suchte in einigen rauchenden Automobiltrümmern nach seinem gottverdammten Gebiss. (*Setzt sich wieder*)

HASTINGS Weiter.

DER LORD Es stellte sich heraus, dass mir noch weniger passiert war als ihm. Er hatte immerhin sein Gebiss eingeübt, während ich nur den Verlust eines Uhrglases, einer Krawattennadel und eine Gehirnerschütterung zu verzeichnen hatte.

HASTINGS Und die Autos?

DER LORD Die Hupen sind unversehrt.

HASTINGS Weiter! Es interessiert mich zu erfahren, was mit der kleinen Zigeunerin war, die das Unglück verschuldet hatte!

DER LORD: Sie war zart und schlank. Wie soll ich sie dir nahebringen? Ein Kind, mit dem entzückenden – Wesen einer Mutter. Ja, das trifft es.

HASTINGS Was tat sie?

DER LORD Sie las mir aus der Hand, dass ich über einen kleinen Weg einen großen Schreck gehabt haben müsse, bei dem ich leicht hätte ums Leben kommen können. Es sei aber noch einmal gut abgelaufen.

HASTINGS Fabelhaft!

DER LORD Und dass ich noch nie in meinem Leben geliebt hätte und darüber sehr traurig sei. – Siehst du – und als sie das ebenso einfach, bedächtig – und ernst sagte, wie das Vorherige, da – muss ich ein sehr dummes Gesicht gemacht haben! – „Viele Frauen“ – sagte sie – „haben dich schon in ihren Armen gehalten, aber keine noch hat dich an ihr Herz gelegt. Darum bist du so traurig, und darum hast du auch nie eine Frau lieber gehabt als dein Automobil. Und das war begreiflich. Denn der Herzschlag deiner Maschine war viel schöner als das verletzende Gepolter dieser armen Seelen.“

HASTINGS Donnerwetter!

DER LORD Nicht wahr? „Und wenn du, Mylord“, – sie sagte „du“ und „Mylord“ zu mir – „bis zur nächsten Vollmondnacht die Frau nicht findest, deren Herzschlag du vernimmst und ihr darob bedingungslos verfallen bist, dann kommt sie nie mehr, und dann kannst du ruhig tun, was du schon lange vorhast.“

HASTINGS Und dann?

DER LORD Dann verlangte sie fünf Schilling und ging zu John W. Wales, dem sie weissagte, dass er über einen kleinen Weg einen großen Schreck gehabt haben müsse ...

HASTINGS Dass es aber noch einmal gut abgelaufen sei ...

DER LORD Richtig! Und dass er sich kein neues Gebiss mehr brauche machen zu lassen. Und damit hat sie recht behalten!

HASTINGS Er hat das alte wiedergefunden!

DER LORD Nein, er ist tot.

HASTINGS Tot?

DER LORD Er starb drei Tage, bevor das neue fertig war.

HASTINGS Im Ernst?

DER LORD: Zum Spaß wird er nicht tot sein! – Vielleicht hatte er doch innere Verletzungen erlitten. Vielleicht hat er auch das Gebiss verschluckt, da es doch nirgends zu finden war!

HASTINGS Und weil die eine Prophezeiung eingetroffen ist, so schwörst du auch auf die andere?

DER LORD *(ausweichend)* Nicht deshalb.

HASTINGS *(auf die Uhr sehend)* Es ist jetzt halb eins. Glaubst du, dass du dich bis um ein Uhr bedingungslos verliebst?

DER LORD Nein. Eben deshalb glaubte ich, mein Ableben in dieser Nacht mit einiger Sicherheit voraussagen zu können.

HASTINGS Ich werde dich diese Nacht nicht verlassen, mein Junge.

HERR CHARLY *(mit HASTINGS' Hut und Mantel)* Der Wagen für den Herrn Doktor.

HASTINGS *(blickt sprachlos den LORD an. Dann zu HERRN CHARLY)* Ich kann mich nicht erinnern, Auftrag gegeben zu haben.

HERR CHARLY Mylord befahl den Wagen des Herrn Doktor um zwölf Uhr dreißig.

HASTINGS Ich wollte aber doch ...

DER LORD *(liebenswert)* Gute Nacht, mein Junge.

HASTINGS lässt sich nach einem Blick auf den LORD und HERRN CHARLY von diesem wortlos in den Mantel helfen.

DER LORD bindet ihm fürsorglich den Shawl um: Es ist kühl heute Abend!

HASTINGS *(wendet sich zum Gehen. In der Tür verharrt er noch einen Augenblick)*
Es ist mein souveränes Recht, von dir zu denken, was ich will. *(Ab)*

DER LORD geht ans Fenster und blickt hinaus.

HERR CHARLY, der HASTINGS hinausbegleitet hat, kommt zurück.

DER LORD Wie viel Uhr haben wir genau, Herr Charly?

HERR CHARLY Zwölf Uhr sechsendreißig auf meiner Uhr, Mylord. – Zwölf Uhr siebenunddreißig auf der Uhr der Kirche. Da letztere bei starkem Westwind vorzugehen pflegt, dürfte meiner Uhr die größere Glaubwürdigkeit beizumessen sein. – Darf ich die Tore schließen lassen oder erwarten Mylord noch Besuch?

DER LORD Sie können die Tore schließen lassen.

HERR CHARLY ab.

DER LORD Ein Märchen findet wohl auch durch geschlossene Türen.

HERR CHARLY *(kommt zurück)* Haben Mylord noch Befehle?

DER LORD Glauben Sie an Märchen, Herr Charly?

HERR CHARLY Nein, Mylord.

DER LORD Ich wünsche, dass Sie an Märchen glauben, Herr Charly!

HERR CHARLY Ich glaube fest daran, Mylord.

DER LORD geht zum Kamin. – Pause

HERR CHARLY steht unbeweglich.

DER LORD Herr Charly!

HERR CHARLY Mylord?

DER LORD Es ist wahrscheinlich, dass ich mich heute Nacht erschieße.

HERR CHARLY *(unbeweglich)* Sehr wohl, Mylord.

DER LORD Im Falle meines Ablebens ...?

HERR CHARLY Im Falle von Mylords Ableben habe ich die ungewöhnliche Ehre, die Totenwache zu halten, Mylords Gebeine werden eingeäschert, die Asche in alle Winde verstreut. Das Herz Mylords wird in einer Urne unter der großen Eiche im Park beigesetzt. Die Urne trägt die Worte: „Es war schön.“

DER LORD *(unterbrechend)* Schreiben Sie darauf: „Es war sehr schön.“

HERR CHARLY Die Urne trägt die Worte: „Es war sehr schön.“ Mylords Stute Daisy und Mylords Jagdhund Diana sind eine Stunde nach der Beisetzung zu erschießen. Die Beisetzung soll in aller Stille, nur unter Beteiligung des Guts- und Schlosspersonals, stattfinden. Verwandte sind bei dem Unternehmen nicht erwünscht.

DER LORD Wie viel Uhr haben wir jetzt?

HERR CHARLY Zwölf Uhr fünfundvierzig, Mylord.

DER LORD Öffnen Sie den Flügel, bevor Sie sich zurückziehen.

HERR CHARLY (*glaubt sich verhört zu haben*) Mylord wollen – Klavier spielen?

DER LORD In der Tat.

HERR CHARLY Mylord haben seit fünfzehn Jahren nicht mehr Klavier gespielt.

DER LORD So lassen Sie mich noch einmal spielen.

HERR CHARLY Sehr wohl, Mylord. (*Geht in den Salon und öffnet den Flügel. Kommt wieder nach vorn*)

DER LORD Komme ich Ihnen sehr albern vor, Herr Charly?

HERR CHARLY Nicht so sehr, Mylord.

DER LORD Gute Nacht, Herr Charly.

HERR CHARLY Gute Nacht, Mylord. (*In der Tür, fast unmerklich bewegt*) Dürfte ich mir erlauben, noch etwas zu bemerken?

DER LORD Nein.

HERR CHARLY Sehr wohl, Mylord. (*Ab*)

DER LORD (*lächelnd*) Zwölf Uhr fünfundvierzig auf der Uhr des Herrn Charly! Zwölf Uhr sechsundvierzig auf der Uhr der Kirche! Ich habe nach Herrn Charly noch fünfzehn, nach der Kirche noch vierzehn Minuten Zeit, mich bedingungslos zu verlieben!

Er geht ins Musikzimmer. Man hört ihn Chopin spielen. Auf dem Fensterbrett sucht ein nacktes Füßchen Halt zu fassen. Bald darauf folgt das Übrige nach. Im Fenster steht NADJA. Unbeweglich lauscht sie.

NADJA Gute Nacht, Mylord!

Die Musik bricht ab. – Beginnt von Neuem.

NADJA Gute Nacht, Mylord!

DER LORD (*kommt zurück. Bemerkt Nadja.*) Nadja!

NADJA Mylord!

DER LORD Wo kommst du denn her?

NADJA Aus dem Baum.

DER LORD Aus dem Baum?

NADJA Ich habe aufgepasst.

DER LORD Aufgepasst?

NADJA Ob die Frau kommt. Heute ist Vollmond!

DER LORD Sie ist aber nicht gekommen, kleine Nadja!

NADJA Eben! – Die dumme Gans!

DER LORD Willst du nicht hereinkommen?

NADJA Gerne! (*Lässt sich vom Lord ins Zimmer heben.*)
Ich muss jetzt wieder gehen.

DER LORD Warum musst du denn schon wieder gehen?

NADJA Ich weiß nicht.

DER LORD (*führt sie mit einem sehr lieben Lächeln zum Kamin*) Du musst doch hungrig sein!

NADJA Nein.

DER LORD Willst du etwas essen?

NADJA Ja.

DER LORD (*läutet*) Pass auf, kleine Nadja, auf das dumme Gesicht vom Herrn Charly!

HERR CHARLY Mylord befehlen?

DER LORD (*auf NADJA zeigend*) Das Diner.

HERR CHARLY (*ohne eine Miene zu verziehen*) Sehr wohl, Mylord. (*Ab*)

NADJA (*lacht*) Er hat gar kein dummes Gesicht gemacht! (*Steht auf*) Es ist sehr schön hier, aber nicht schön.

DER LORD Wie meinst du das, Nadja?

NADJA Gar keine Blumen! Liebst du die Blumen nicht?

DER LORD O doch. Ich liebe sie so sehr, dass ich sie nicht pflücke.

NADJA Das ist Unsinn! Was man liebt, pflückt man!

DER LORD Das werde ich mir aufschreiben, Nadja!

HERR CHARLY (*erscheint in Begleitung von STYX und einem Diener, welcher letztere den Esstisch wiederum hereinträgt*) Das Diner! (*Die Menükarte am Ohre NADJAS vorlesend*) Toast. Kalte Brühe. Champignons im Omelette. Filet vom Hasen. Kompott. Keinen Pudding.

NADJA (*enttäuscht*) Keinen Pudding? Ach ja, Pudding!

HERR CHARLY (*mit Blick auf MYLORD*) Pudding?

DER LORD Ja, Pudding! Wo ist Pudding?

HERR CHARLY Seit zwanzig Jahren ist es Mylords strenger Befehl, mit Rücksicht auf Mylords Taille keinen Pudding zu servieren. Er soll wohl beim Servieren genannt, weil Pudding für ein Diner schicklich, aber nicht gegeben werden. Wenn Mylord in diesen seit zwanzig Jahren bestehenden Dispositionen eine Änderung wünschen ...

DER LORD Ich wünsche sie. Und zwar sofort. Ich will Pudding!

HERR CHARLY So werde ich Babette, die sich schon zurückgezogen hat, wecken lassen.

DER LORD Es ist mir gleichgültig, ob sich Babette schon zurückgezogen hat. Ich will Pudding!

HERR CHARLY Sehr wohl, Mylord. (*Ab*)

DER LORD (*zu STYX*) Lass uns allein. (*STYX ab*)

DER LORD geleitet NADJA feierlich zum Esstisch. NADJA setzt sich.

DER LORD (*bedient sie*) Brühe?

NADJA schüttelt den Kopf.

DER LORD Omelette?

NADJA schüttelt den Kopf.

DER LORD Hasenbraten?

NADJA Ja!

DER LORD tut ihr auf, setzt sich zu ihr an den Tisch und schaut ihr beim Essen lächelnd zu.

NADJA Ist dir nichts aufgefallen?

DER LORD Was denn?